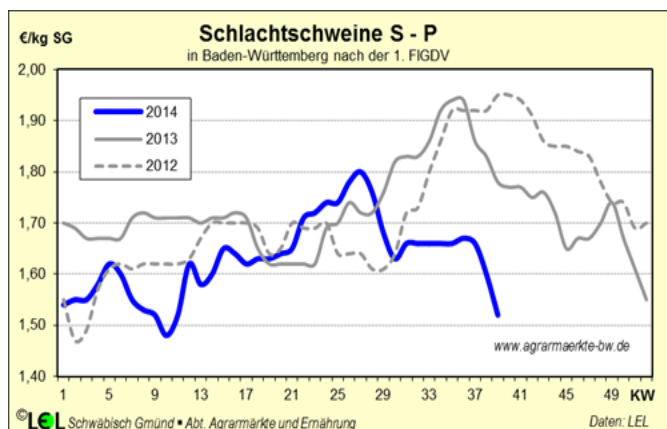


Schlachtschweine

Der Vereinigungspreis der Schlachtschweine pendelte sich in KW 30 auf einem Preisniveau von 1,63 €/kg SG ein, um auf diesem Niveau bei einer ausgeglichenen Marktlage bis Ende August zu verharren. Trotz überschaubarer Stückzahlen ließen sich aber keine höheren Preise umsetzen. Auch die anhaltende Importsperrung Russlands trägt insgesamt nicht zur Belegung des Schlachtschweinemarkts bei. Zwar konnten die Preise in KW 35 leicht um +2 ct auf 1,65 €/kg SG anziehen, jedoch erhielten sie Mitte September prompt einen erneuten Dämpfer.



Bei deutlich zunehmenden Stückzahlen kommt es am Schlachtschweinemarkt derzeit zu einem Angebotsdruck mit Überhängen und Woche für Woche rückläufigen Preisen. So ist auch in der aktuellen Woche noch keine Stabilisierung zu erkennen. Bei einem aktuellen Preis von 1,46 €/kg SG sind weitere Preisabschläge nicht auszuschließen. Solange das umfangreiche Angebot an schlachtreifen Schweinen weiter den Bedarf der Schlachtunternehmen übersteigt, scheint ein Ende dieser Talfahrt vorerst nicht in Sicht.

Der Export kann den Schlachtschweinemarkt derzeit nicht entlasten. Insgesamt wurde von Januar - Juli gg. Vj. 2,0 % weniger Schweinefleisch ausgeführt. Dies liegt an den rückläufigen Exportzahlen in Drittländer (-16,3 %), insbesondere der Importstopp von EU-Schweinefleisch nach Russland macht sich in diesen Zahlen bemerkbar. Dadurch wurden 92,2 % weniger Schweinefleisch von Deutschland nach Russland exportiert. Ein deutlicher Anstieg zeigte sich dagegen bei den Exporten auf die Philippinen (+151,5 %) und nach Südkorea (+107,2 %).

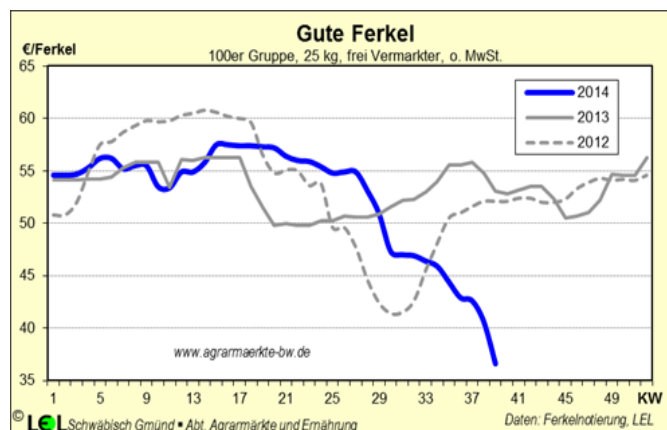
In die anderen EU-Mitgliedsstaaten wurde gegenüber dem Vorjahr 3,3 % mehr Schweinefleisch aus Deutschland exportiert. Zwar waren die Ausfuhren nach Polen (-6 %), Dänemark (-5,6 %) und Holland (-0,3 %) leicht rückläufig, jedoch konnte mehr Ware in Italien (+11,3 %), Großbritannien (+4,0 %) und Österreich (+9,9 %) platziert und damit eine positive Exportbilanz erzielt werden.

Von Januar bis Mitte September wurden von den meldepflichtigen Betrieben etwa 35,5 Mio. Schweine geschlachtet (-1,3 %). Dabei lagen die wöchentlichen Schlachtzahlen 2014 in der 1. Jahreshälfte fast immer unter der Vorjahresmenge. Erst in den letzten Wochen stiegen sie wieder über das Vorjahresniveau.

Bio-Schlachtschweine (HKI. E) kosteten im August 3,28 €/kg SG (± 0 ct/kg gg. dem Vormonat).

Ferkel

Der negative Preistrend am Ferkelmarkt setzte sich ohne größere Verschnaufpause auch im August und September weiter fort. Die Nachfrage von Seiten der Mäster fiel im August nur verhalten aus, die angebotenen Ferkelpartien konnten demnach nicht immer vollständig vom Markt aufgenommen werden. So kam es vermehrt zu Ferkelüberhängen, die Vermarktung war nur mit Schwierigkeiten möglich. Diese Entwicklung beeinflusste wiederum den Preisverlauf. Seit Anfang August bis Mitte September gaben die Ferkelpreise Woche für Woche nach und erreichten in Baden-Württemberg zuletzt ein Preisniveau von 36,60 €. Beeinflusst durch die negative Preisentwicklung am Schlachtschweinemarkt verstärkt sich der Druck auf den Ferkelmarkt weiter. Somit werden auch in der aktuellen Woche weitere Preisabschläge in Höhe von -2,50 € erwartet.



Und noch immer scheint die Talsohle damit nicht erreicht zu sein. Auch eine Belegung der Nachfrage von Seiten der Mäster lässt weiter auf sich warten. Für die Ferkelerzeuger wird die Lage langsam kritisch. Trotz gesunkener Futterkosten sind die niedrigen Erzeugerpreise kaum mehr aufzufangen. Positive Impulse am Ferkelmarkt sind dringend von Nöten.

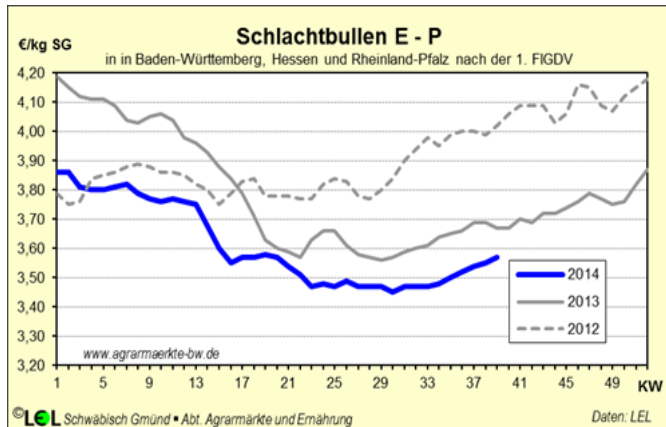
Aus Dänemark wurden von Januar bis Juli 4,0 Mio. Ferkel und damit 14,2 % mehr nach Deutschland exportiert als im Vorjahreszeitraum (3,5 Mio.). Auch aus den Niederlanden kamen bis einschließlich KW 34 mit 2,7 Mio. Ferkeln 3,5 % mehr nach Deutschland.

Bio-Ferkel kosteten im August 108,68 €/Stück.

Rinder

Jungbullen

Saisonal belebt sich der Jungbullenmarkt seit dem Ende der Sommerferien wieder. Dafür sorgt auch die Umstellung im Lebensmittelhandel auf Rindfleisch. Gesucht sind Jungbullen der Handelsklassen U und R mit 380 bis 430 kg Schlachtgewicht. Entsprechend ziehen die Preise und auch die Schlachtzahlen wieder an. In den nächsten Wochen dürfte die Abgabebereitschaft der Mäster wegen der Maisernte zudem etwas geringer ausfallen.



In den ersten sieben Monaten des Jahres 2014 wurden 3,2 % mehr Bullen als 2013 geschlachtet. Preislich liegen die Jungbullenpreise in 2014 bis KW 39 in Baden-Württemberg 17 ct/kg unter dem Vorjahr. Am stärksten gingen die Preise im April zurück, als der Einzelhandel das Sortiment auf Grillartikel umstellte. In der vergangenen Woche wurden für Jungbullen E-P im Marktgebiet Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz von den Schlachtereien 3,57 €/kg SG bezahlt.

Bio-Jungbullen (E-P) kosteten deutschlandweit im August 4,19 €/kg SG.

Schlachtfärsen

Schlachtfärsen zeigen sich entgegen den Jungbullen und Kühen weiter relativ stabil. Seit Jahresbeginn lagen die Preise für Schlachtfärsen (E-P) im Land fast durchgehend zwischen 3,50 und 3,60 €/kg SG. Insgesamt liegen sie damit bisher nur 13 ct/kg unter Vorjahr.

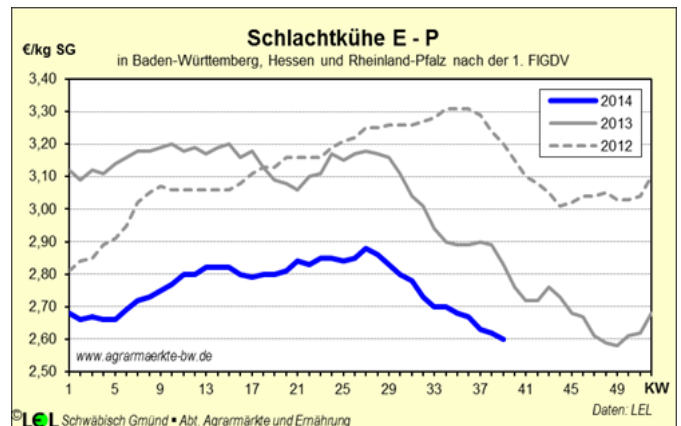
Wie bereits 2013 lagen auch 2014 die Färsenpreise im Sommer deutlich über den saisonal niedrigeren Jungbullenpreisen. Selbst jetzt, in KW 39, werden Metzgerfärsen der Handelsklassen U2, U3, R2 und R3 noch um 9 bis 14 ct/kg besser bezahlt als entsprechende Jungbullen. Mit Blick auf den beginnenden Weideabtrieb steigen in den letzten Wochen die Schlachtzahlen, so dass die Färsenpreise leicht nachgeben dürften.

Bio-Färsen (E-P) erlösten deutschlandweit im August 4,19 €/kg SG.

Schlachtkühe

Die Schlachtkuhpreise sind seit Anfang Juli rückläufig. Mit dem reichlicher werdenden Angebot und der verhaltenen Nachfrage gaben die Preise seither um rund 30 ct/kg nach. Bis Juli 2014 wurden deutschlandweit 2,8 % mehr Kühe geschlachtet. Preislich liegen die

Schlachtkuhpreise in 2014 bis KW 39 in Baden-Württemberg 35 ct/kg unter dem Vorjahr.



Aktuell zeigen sich die Schlachtkuhpreise weiter schwächer, wobei Verarbeitungsware stärker unter Druck ist. Hier wirkt sich die Konkurrenz zu den niedrigeren Schweinepreisen aus. Bei fleischreichen Kühen für den Export sind stabile Preistendenzen zu beobachten.

Das Preisniveau dürfte in den nächsten Wochen saisonal weiter unter Druck stehen. Auch die weitere Entwicklung am Milchmarkt bleibt abzuwarten. Wenn die letzte Quotenbörse am 2.11. gelaufen ist und die Milchpreise in Richtung des derzeitigen Verwertungsneueaus nachgeben, ist ein Angebotsschub an Schlachtkühen nicht unwahrscheinlich.

Bio-Schlachtkühe (E-P) kosteten deutschlandweit im August 3,37 €/kg SG.

Kälber

Der Markt für Kalbfleisch hat im Spätsommer das saisonale Tief durchschritten und zieht jahreszeitlich an. Bei reger Nachfrage tendieren die Preise stabil. Derzeit wird im Meldegebiet für Schlachtkälber 5,12 €/kg SG (E-P) bezahlt.

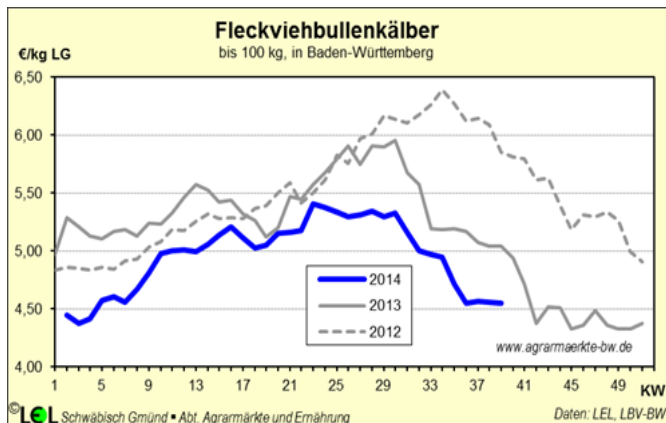
Bio-Schlachtkälber erzielten im August deutschlandweit 5,10 €/kg SG (E-P).

Die Preise für schwarzbunte Bullenkälber sind in den letzten Wochen regelrecht eingebrochen. Bei einem großen Angebot an schwarzbunten Kälbern und einer eher verhaltenen Nachfrage haben sich die Preise Ende August bis auf 47 €/Kalb erniedrigt. Gesucht sind schwere Tiere mit guten Masteigenschaften. Schwächere Kälber können teilweise nur noch ohne Bezahlung abgegeben werden.

Verschärft wurde die Situation seit Juli durch restriktive Veterinärmaßnahmen der Niederlande zum Schutz vor der Bovinen Virus-Diarrhoe (BVD) Typ 2. Davon waren 64 Landkreise in 12 Bundesländern betroffen. Am 29.9. wurde das Importverbot unter Bedingungen aufgehoben.

Bei Fleckvieh-Bullenkälbern hat sich in den letzten Jahren ein typischer saisonaler Preisverlauf mit einer engen Bindung an die erzielbaren Bullenpreise etabliert. Bei einem Schlachalter von stark 1,5 Jahren sind die Mäster im Winterhalbjahr nicht mehr bereit, hohe Preise für Fleckvieh-Bullenkälber zu bezahlen. Die in den letzten Jahren rückläufigen Jungbullenpreise schlagen voll auf

die Kälberpreise durch, so dass 2014 deutlich weniger als in den Vorjahren erzielt werden konnte.



Derzeit werden Fleckvieh-Bullenkälber im Land für 4,55 €/kg LG gehandelt.

Milch

In der ersten sieben bzw. acht Monaten 2014 lag der Anstieg der Milcherzeugung der zehn weltweit wichtigsten Milch exportierenden Länder bei +4,0 %. Mengenmäßig stammen 63 % der Mehrproduktion von 7,1 Mio. t aus der EU-28, wo die Erzeugung um 5,3 % wuchs, an zweiter Stelle steht Neuseeland mit +1,2 Mio. t (+16,0 %). Die USA steht mit +1,1 Mio. t (+1,8 %) erst am Beginn einer Expansionswelle, zumal dort derzeit Rekordpreise für Butter erzielt werden. Rückläufige Anlieferungen von insgesamt nur 0,5 Mio. t verzeichneten lediglich Südamerika, Russland und Japan.

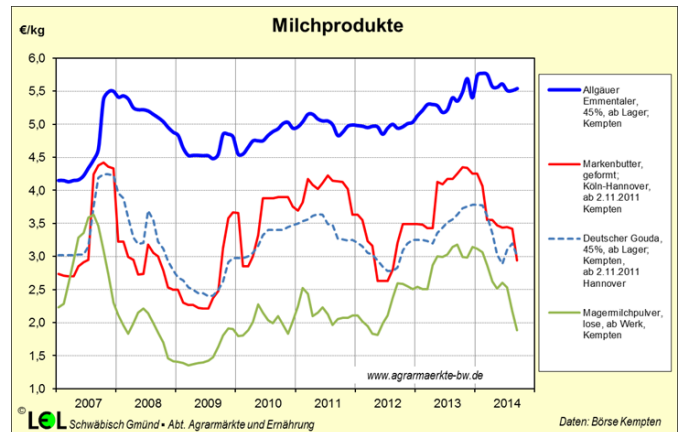
Preislich steht der Weltmarkt wegen des hohen Rohstoffaufkommens weiter unter Druck. Butter lag mit 3,34 US-\$/kg im September 27 % unter Vorjahr, Magermilchpulver wurde mit 2,76 US-\$/kg 35 % niedriger gehandelt. Der alle zwei Wochen stattfindende Global Dairy Trade Tender in Neuseeland hat seit Mitte Februar in 12 von 14 Versteigerungen um insgesamt 44 % verloren. Als Folge hat Fonterra seine Prognose für 2014/15 bereits zweimal revidiert und eine Kürzung des Basismilchpreises auf umgerechnet etwa 26 ct/kg angekündigt.

In der EU-28 lagen in den ersten sieben Monaten 2014 bis auf Griechenland, Spanien und Tschechien alle Mitgliedstaaten z.T. zweistellig (Belgien, Rumänien, Lettland, V. Königreich) im Plus. Mengenmäßig machen die Mehranlieferungen im Ver. Königreich, in Deutschland, Frankreich, Belgien, Irland und den Niederlanden 73 % der 4,4 Mio. t Mehrmenge aus. Seit Mai ist eine Stabilisierung der Steigerungsrate bei 4,5 % zu beobachten, nachdem sie im Frühjahr zeitweise bis auf +7 % gestiegen war.

Nach dem Einbruch der europäischen Spotmärkte im April auf 38,4 ct/kg in Italien und 29,5 ct/kg in den Niederlanden konnten sich diese vorübergehend erholen, sind seit dem Russlandembargo allerdings wieder deutlich eingebrochen.

In Deutschland lag die Milchanlieferung in den ersten sieben Monaten 2014 bei +4,4 %. In den letzten Monaten ist der Vorsprung zwar auf rund 2,5 % zurückge-

gangen, bis Ende August wurde die anteilige Quote des laufenden letzten Milchwirtschaftsjahres mit +3,7 % mehr Milch um 4,4 % überschritten. Bei der sehr guten Grundfuttersituation ist eine Rekordüberlieferung mit entsprechender massiver Superabgabe kaum mehr zu vermeiden, zumal auch die Milchviehbestände mit Blick auf das Quotenende ausgeweitet werden (+2,1 % im Mai).



Die Milchproduktpreise in Deutschland sind auf Grund der Mehranlieferung und der sinkenden Weltmarktpreise seit Anfang des Jahres rückläufig. Die Sperrung durch Russland hat ab August die Stabilisierung der Märkte unterbrochen und einen erneuten Preisrutsch ausgelöst. Derzeit überwiegen die Anzeichen für eine erneute Stabilisierung auf niedrigem Niveau.

Bei Butter hat die Reduzierung der Ladenpreise auf 85 ct/250g-Stück zu einem Nachfrageschub geführt. Auch der EU-Export konnte um 25 % ausgedehnt werden. Aktuell notiert Markenbutter stabil auf einem niedrigen Niveau von 2,94 €/kg.

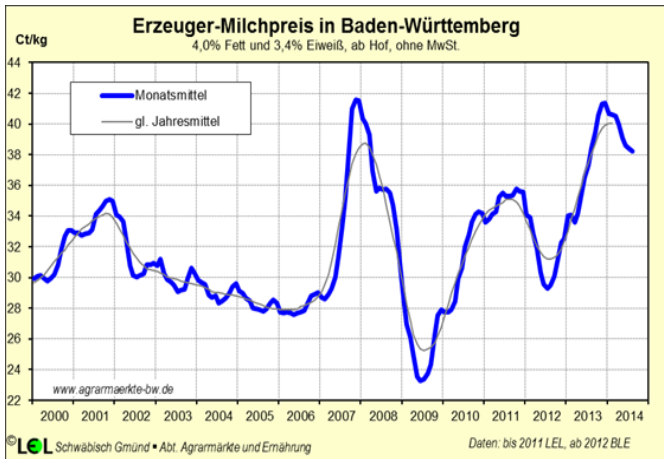
Auch bei Magermilchpulver mussten die Notierungen deutlich zurückgenommen werden, um international gegenüber dem Druck aus Neuseeland konkurrenzfähig zu bleiben. Dank des schwächeren Euros konnten in den ersten sieben Monaten 2014 60 % mehr in Drittländer exportiert werden. Die Preise liegen aktuell bei 2,14 €/kg für Lebensmittelware und 1,88 €/kg für Futtermittelware. Vollmilchpulver ist am Weltmarkt weiterhin nicht konkurrenzfähig. Durch die rückläufige Käseproduktion zeigt sich der Molkenpulvermarkt fest. Aktuell werden 1,00 €/kg für Lebensmittelware erzielt.

Der Kieler Rohstoffwert ist im September entsprechend der Butter- und MMP-Preise auf 27,4 ct/kg eingebrochen.

Bei Schnittkäse sind die Folgen der russischen Liefer Sperre am deutlichsten. Hier suchen umfangreiche Mengen, die nicht nach Russland fließen können, andere Absatzkanäle und drücken auf die Preise. Diese sind nach einer Stabilisierung in Juli und August bis Ende September wieder auf knapp 2,90 €/kg gefallen, bei weiter rückläufiger Tendenz. Bei einer Relation von etwa 1:10 lassen sich damit die aktuellen Erzeugerpreise nicht mehr darstellen.

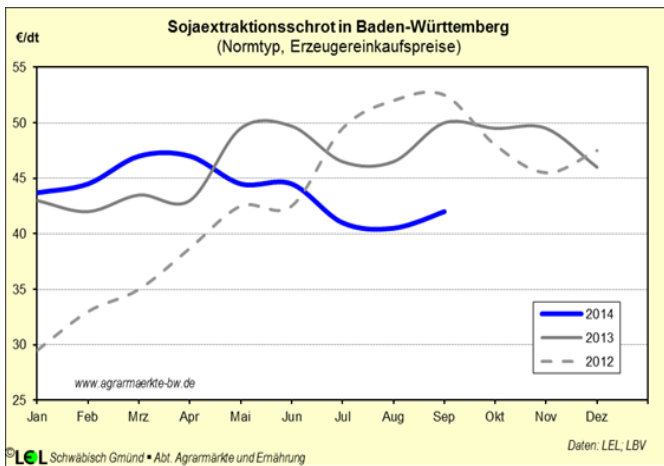
Für Juni wurde von der BLE der deutsche Erzeugerpreis mit 38,2 ct/kg, für Baden-Württemberg mit 38,6 ct/kg ausgewiesen. Für August werden von der LEL für Ba-

den-Württemberg 38,2 ct/kg erwartet. Bio-Milch wurde in Deutschland im August mit 48,2 ct/kg bezahlt.



Sojaschrot

Die weltweite Versorgung mit Soja wird von Monat zu Monat positiver eingeschätzt. Nach den Septemberzahlen des USDA steht nach einem Bestandsaufbau von 10 Mio. t in 2013/14 für 2014/15 eine Produktionsmenge von 311 Mio. t zur Verfügung. Der Weltsojaverbrauch wird mit 285 Mio. t deutlich darunter gesehen, so dass auch für 2014/15 ein weiterer Bestandsaufbau von 23 Mio. t auf insgesamt 90 Mio. t erwartet wird. Der prognostizierte Endbestand wächst damit auf ein historisches Hoch von 30 % der jährlichen Produktionsmenge.



Angesichts dieser Tatsache zeigten sich die Sojakurse in Chicago auf breiter Front weiter rückläufig. Lediglich der vordere Septembertermin konnte sich in den letzten Wochen bis zum Ablauf seitwärts zwischen 1.060 und 1.00 ct/bushel behaupten.

Die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot in der Landwirtschaft liegen nahezu unverändert zum Juli mit 40 bis 42 €/dt weiter auf einem um 10 €/dt niedrigeren Niveau als im Vorjahr. Kennzeichnend für den Markt ist weiter, dass vordere Ware eher knapp ist, während für ferne Termine deutlich günstigere Preise genannt werden. Für GVO-freies HP-Soja muss derzeit mit einem Aufgeld von 100 bis 110 €/t gerechnet werden.

Getreide

In seiner Septemberschätzung taxierte das USDA die Weltgetreideernte 2014/15 (ohne Reis) mit 1.989 Mio. t um 23 Mio. t höher als vor zwei Monaten. Zwar wurde der Verbrauch ebenfalls um 12 Mio. t auf 1.960 Mio. t nach oben korrigiert. Sollten diese Zahlen eintreffen, wachsen damit die Getreideendbestände (ohne Reis) nach einem Plus von über 50 Mio. t im Vorjahr auch in diesem Jahr um knapp 24 Mio. t weiter auf 420 Mio. t. Mit der Relation von Endbestand zu Verbrauch von 21,4 % wird damit eine globale Versorgungssituation erreicht, wie sie zuletzt in den Jahren 2008 und 2009 verzeichnet wurde. Die Schätzung des IGC wurde ebenfalls deutlich nach oben korrigiert und liegt in der Tendenz ähnlich. Diese Entspannung im Getreidesektor macht sich massiv in der Preisentwicklung bemerkbar.

In ihrem Septemberbericht schätzt die EU-Kommission die Getreideernte 2014 der EU-28 auf 317 Mio. t. Der Verbrauch liegt mit 277 Mio. t deutlich darunter. Für 2014/15 wird zwar wieder mit 34,3 Mio. t ein umfangreicher Drittlandexport erwartet. Dennoch würden bei dieser Bilanz die Endbestände in der EU-28 zum Juni 2015 auf knapp 51 Mio. t anwachsen. Damit läge der Bestand an EU-Getreide mit 18,3 % nur knapp unter den Jahren 2008 und 2009.

Das BMEL schätzt die deutsche Ernte 2014 auf 51,8 Mio. t. Dies wäre damit die größte Getreideernte die Deutschland jemals eingefahren hat. Bislang wurde die 50 Mio. t-Markte nur zweimal in 2004 und 2008 überschritten. Deutlich mehr Weizen (27,5 Mio. t), mehr Gerste (11,6 Mio. t), voraussichtlich mehr Mais (5,1 Mio. t) und etwas weniger Roggen werden als wichtigste Veränderungen zum Vorjahr genannt. Während die Erträge mit Ausnahme weniger früher Gebiete in der Regel sehr gut ausfielen, wird die Qualität der Ernte sehr heterogen beschrieben. Deutschlandweit sehr regnerisches Wetter ab Erntebeginn bot oft nur verspätete und kleine Zeitfenster zum Drusch. Entsprechend waren oft Zwie- und Auswuchs die Folge. Die hohen Ernteerträge zogen zudem auf breiter Front die Eiweißgehalte in Mitleidenschaft. Die Werte lagen durchschnittlich 0,5 bis 1 % unter dem Vorjahr. Positiv zu vermelden ist, dass nach derzeitigem Wissensstand in der Ernte 2014 weder Fusariosen noch Mutterkorn große Probleme bereiten.

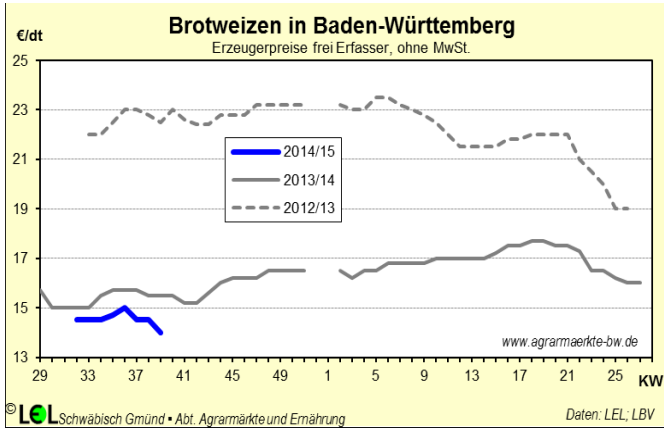
Futtergerste

Der Erzeugerpreis für Futtergerste zeigte sich in den letzten Wochen stark rückläufig. Im Markt wurden zum Ende der Ernte noch Preise bei 12,50 bis 13 €/dt ab Station genannt. Neben dem üblichen Erntedruck macht sich damit die sehr gute Einschätzung der Getreideernte bemerkbar. Die Unsicherheiten am Schwarzen Meer wirken derzeit kaum auf den Markt. Der gesamte Futtergetreidemarkt verläuft nach Berichten von Marktakteuren unterentwickelt. Die Futtermittelindustrie hält sich in der Hoffnung auf weiter fallende Preise mit Käufen zurück.

Brotweizen

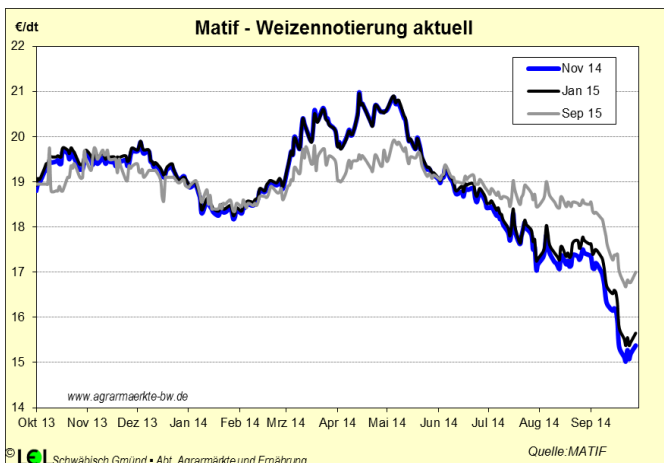
Gute Weizenqualitäten machen sich 2014 bezahlt. Aufgrund der hohen Erträge und des meist eher ungünstigen Erntewetters fehlen dem Weizen in vielen Regionen 0,5 bis 1 % Protein im Vergleich zum Vorjahr. Auch

die Fallzahlen variieren in diesem Jahr sehr stark, eine direkte Folge der Witterung in der Ernte. In Sachen Fusariumtoxine oder Mutterkorn hingegen wird in der Ernte 2014 nur in wenigen Ausnahmefällen von Belastungen berichtet, die überwiegende Zahl der Partien weist hier nach derzeitigem Stand keine Probleme auf.



Für Brotweizen wird im Süden Deutschlands aktuell ein Erzeugerpreis von 13,50 bis 14 €/dt genannt, dieser liegt rund 1,50 €/dt über Futterweizen. Die Prämie für A-Weizen beträgt rund 1 €/dt, für E-Weizen wird eine Prämie von 3 bis 4 €/dt genannt. Eine ähnliche Situation war zuletzt im regnerischen Sommer 2009 zu beobachten, als gute Weizenqualitäten ebenfalls knapp waren. In Summe ist kaum eine Besserung bei den Erzeugerpreisen zu erwarten. Sowohl in Deutschland (27,5 Mio. t) als auch in Europa (153 Mio. t) wie auch weltweit (720 Mio. t) fällt die Weizenernte des Getreidewirtschaftsjahres 2014/15 reichlich aus, so dass die Endbestände auf breiter Front aufgefüllt werden können.

Terminmarkt Weizen



In den letzten acht Wochen verlor der Novemberstermin 2014 für Weizen an der MATIF erneut 30 €/t und notiert derzeit noch knapp über der 150 €/t-Marke. Ähnliche Verläufe zeigten auch die Kurse anderer Termine der neuen Ernte. Insgesamt reagierte der Markt damit auf die Tatsache, dass die Versorgung mit Getreide allgemein, aber auch speziell mit Weizen, sehr gut ausfällt. Hinzu kommt, dass die politischen Unsicherheiten am Schwarzen Meer derzeit das aktuelle Erntegeschehen nur wenig beeinflussen. Während sich der Kurs in den letzten Tagen auf einem Niveau von knapp über 150 €/t seitwärts bewegt, sprechen einige Marktteilnehmer

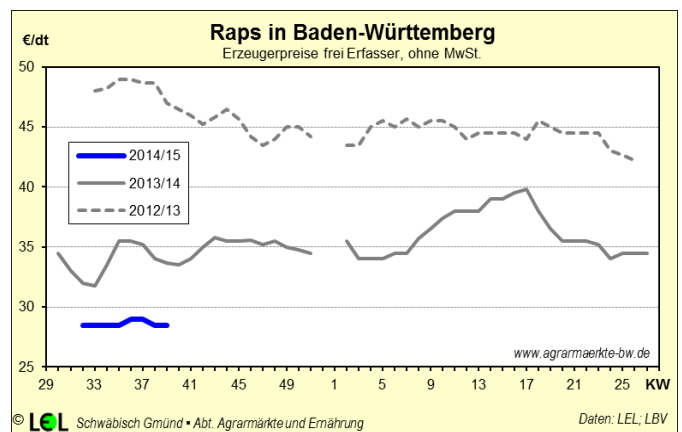
darüber, dass eine Bodenbildung der Kurse noch nicht in Sicht sei.

Braugerste

Ähnlich wie 2013 präsentieren sich die Erzeugerpreise für Braugerste in der Ernte 2014 schwach. 17 bis 18 €/dt Erzeugerpreis wurden zuletzt genannt. Auf Großhandelsebene werden aktuell in Mannheim 19,60 €/dt franko Mälzerei notiert. Die Prämie zu Brotweizen liegt damit bei 4 bis 5 €/dt, wodurch sich die Braugerste in diesem Jahr als ökonomisch konkurrenzfähig zum Weizen zeigen könnte. Der Blick auf die verfügbaren Zahlen zur neuen Ernte zeigt, dass die Sommergerstenfläche in Deutschland nach Angaben des BMEL knapp unter dem Vorjahr lag. Rund 349.000 ha (Vj. 359.000 ha) wurden mit Sommergerste bestellt. Der Braugerstenmarkt wird derzeit als ruhig beschrieben, die Preise tendieren seitwärts. Dem allgemeinen Trend des Getreidemarktes folgend verloren auch die Terminmarktkurse für Braugerste an der MATIF deutlich an Boden. Der Novemberstermin 2014 notiert derzeit nur noch knapp über 185 €/t, nachdem er sich Mitte April noch über 240 €/t bewegt hatte.

Raps

Die Erzeugerpreise für Raps werden aktuell bei 28 bis 29 €/dt ex Ernte gesehen. Nach Zahlen des BMEL wurde 2014 eine Spitzenernte eingefahren. Auf rund 1,4 Mio. ha ernteten Deutschlands Landwirte geschätzt 6,22 Mio. t Raps. Nach 2009 ist dies die zweithöchste Rapsernte überhaupt. Mit 22,4 Mio. t übertrifft die europäische Rapsernte sogar das bisher beste Ergebnis von 2009 um 0,9 Mio. t. Auch weltweit wird mit 70,7 Mio. t eine Spitzenernte erwartet, die nach dem bislang besten Ergebnis von 2013/14 auf Rang 2 liegt.

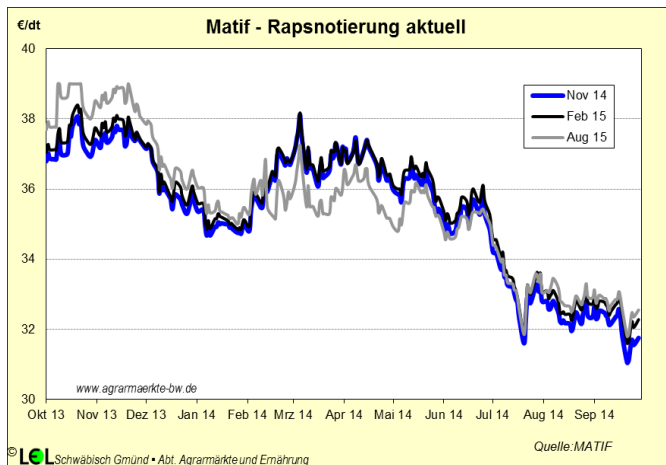


Entsprechend reagierte der Markt. Mit Beginn der Ernte stürzte der Erzeugerpreis für Raps um gut 6 €/dt auf ein Niveau von 28 bis 29 €/dt ab. Seither verharrt er in diesem Band. Auch die Nachprodukte Rapsöl (630 bis 640 €/t) und Rapschrot (195 bis 210 €/t) notierten in den letzten Wochen seitwärts. Am Markt herrscht gedrückte Stimmung vor, die Erzeuger sind bei diesem Preisniveau nur wenig bereit, sich von Ware zu trennen.

Terminmarkt Raps

Seit Erntebeginn tendiert der Novemberkontrakt 2014 für Raps an der MATIF zwischen 315 und 330 €/t seitwärts. Ende September durchbrach er dieses Band nach unten, als er am 22.09. mit nur noch knapp über

310 €/t schloss. Zwischenzeitlich ist wieder eine leichte Erholung zu verzeichnen, Ende September liegt der Kurs um 315 €/t. Insgesamt hat der Rapskurs für die Ernte 2014 seit dem Frühjahr über 60 €/t eingebüßt.

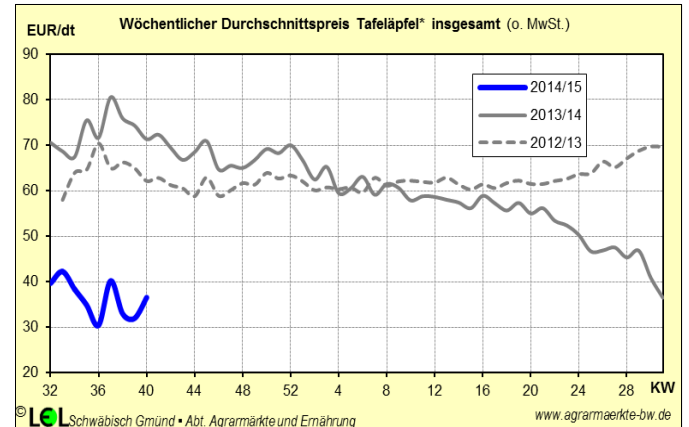


Angesichts einer weltweit hervorragenden Versorgung im Sojabereich und einer nicht minder guten Versorgung mit Raps ist kaum nachhaltige Besserung in Sicht. Die Mehrzahl der Käufer halten sich zurück, einerseits weil sie von einer guten Deckung bis Ende des Jahres berichten, andererseits in der Hoffnung, dass die Preise, insbesondere wenn die amerikanischen Soja-Superernte tatsächlich eingefahren wird, nochmals nachgeben könnten.

Tafeläpfel

Zu Beginn der aktuellen Saison 2014/15 traf eine ferienbedingt verhaltene Nachfrage auf eine große Warenverfügbarkeit. In der EU wird in diesem Jahr eine Rekordernte von 11,9 Mio. t Äpfeln erwartet (+9 % gg. Vj.). Auch in den bedeutendsten deutschen Apfelanbaugebieten an der Niederelbe und am Bodensee wird die Ernte deutlich höher taxiert. Hinzu kommt mit geschätzten 800.000 t eine größere Warenverfügbarkeit aus dem heimischen Streuobstanbau (Vj. 300.000 t). Auf Baden-Württemberg entfällt davon normalerweise

rund die Hälfte. Jedoch ist noch nicht klar, welche Mengen wirklich geerntet werden und somit auf den Markt gelangen.



Entsprechend der Rahmenbedingungen sind die Apfelpreise stark unter Druck. Zusätzlich wirken sich der russische Importstopp und noch vorhandene alterntige Ware negativ aus. Der Abfluss über die Verwertungsindustrie bietet angesichts des aktuell sehr schwachen Mostpreises in der Obstregion Bodensee von 4,75 €/dt (Ø KW 32 bis 39; -70 % gg. Vj.) keine wirkliche Alternative. Tafeläpfel erzielten im gleichen Zeitraum 35,18 €/dt (-52 % gg. Vj.). Neben der Erschließung anderer Märkte wird der Inlandsmarkt klar im Fokus stehen. Über zahlreiche Aktionen konnte die Nachfrage inzwischen angekurbelt werden. Auch dadurch wurden in dieser Saison bereits 12.419 t Tafelware vermarktet (+141 % gg. Vj.). Von großer Bedeutung wird die langfristige Steigerung des Inlandskonsums sein.

Im September wurden für Bio-Äpfel frei Rampe Großhandel 125 €/dt und im Naturkost Einzelhandel 197 €/dt bezahlt.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende November.